

Ernst Mittweg

Ernst Mittweg, + 18.12.1900/Bersenbrück ist eine interessante Persönlichkeit, die es verdient, näher erwähnt zu werden. Er wurde als einziger Sohn seiner Eltern, Carl Heinrich Mittweg und Sophie geborene Brockhoff, 1824 in Essen geboren. Zwei seiner drei Schwestern wurden Ordensfrauen, die dritte 1827 1847 geborene Schwester heiratete den Justizrat Franz Reinhard in Ehrenbreitstein. Ernst studierte Jura, war als Amtsgerichtsrat in Neuwied und später als Landgerichtsrat in Köln tätig, bevor er seinen Beruf vorzeitig aufgab und 1873 Haus Lonne, einen alten Rittersitz bei Fürstenau, käuflich von A. Engelen erwarb⁴⁾. Engelen war ein angeheirateter Verwandter des Parlamentariers und großen Gegenspielers Bismarcks, Ludwig Windhorst. Schon vor dem Ankauf des Rittersitzes hatte Ernst Mittweg große Ödländereien in den Kreisen Meppen und Bersenbrück erworben. Bei seinen Landkäufen wurde er von Beamten des Herzogs von Arenberg, der bei der Säkularisation für linksrheinische Abtretungen an Frankreich im Kreise Meppen reich entschädigt wurde, später jedoch von Napoleon I. mediatisiert worden war, beraten. Man fragt sich, wieso der Landgerichtsrat a. D. dazu kam, so große Landkäufe im Emsland zu tätigen. Der Schlüssel dazu ist seine Ehefrau Antonia Josefine Maria geb. Schöningh, die 1829 in Meppen geboren wurde und 1864 in Neuwied verstarb. Die Schöninghs stammen ursprünglich aus Holland, sind später in Ostfriesland nachweisbar und waren seit Generationen Ratsherren und Bürgermeister in Meppen, Richter der bischöflichen Behörde in Münster und des Herzogs von Arenberg sowie Anreger der Moorkultivierungen im Emslande⁵⁾. Die Gemeinde Schöninghsdorf im Emsland trägt ihnen zu Ehren ihren Namen. Angeregt durch seinen Schwager Joseph Schöningh betrieb Ernst Mittweg die Kultivierung seiner Ödländereien in den Kreisen Meppen und Bersenbrück, insgesamt etwa 3000 Morgen. So ließ er weite Heideflächen durch Bearbeitung mit Dampfpflügen — damals bahnbrechend — und Bepflanzung mit Kiefern, Eichen, Erlen und Birken kultivieren. Dabei leistete er wertvolle Pionierarbeit, andere folgten seinem Beispiel, so daß unfruchtbare Heideflächen im Bild der emsländischen Landschaft heute fast ganz fehlen. Seit 1885 war Ernst Mittweg Kreistagsabgeordneter in Bersenbrück. Dort setzte er sich erfolgreich für die Erschließung des Gebietes durch Straßen und Eisenbahnen ein. Um seinen Plänen mehr Nachdruck zu verleihen, wandte er sich auch an seinen Duzfreund, den Essener Friedrich Hammacher, den Begründer der Nationalliberalen Partei in Berlin, der ihm riet: „Du solltest zur Verwirklichung Deiner Eisenbahnbaupläne ein parlamentarisches Mandat anstreben“. Auch den Mitbegründer der Zentrumsparlei Ludwig Windthorst suchte Mittweg für seine Ideen zu interessieren. Die Beziehungen zwischen Essen und Haus Lonne bestehen nicht nur in der Person des Landgerichtsrates Ernst Mittweg. Haus Lonne war 1873, als es Mittweg erwarb, ein wenig verwahrlost. Der neue Besitzer ließ den Rittersitz renovieren, wobei der Architekt P. Zindel, der Erbauer des heute abgebrochenen Essener Rathauses an der Kettwiger Straße, diese Arbeiten leitete. Ernst Mittweg war an der Geschichte seiner Familie und Heimat lebhaft interessiert. So erklärt es sich, daß wir auf Haus Lonne neben dem Stifterbild der Siechenhauskapelle Gemälde von zwei Essener Äbtissinnen und eine ganze Galerie von Ölgemälden seiner Essener Vorfahren finden. Die Archivalien des Hauses Lonne verwahrt heute das Staatsarchiv Osnabrück. Unter ihnen befinden sich Lehnurkunden der Äbte von Werden, neben Akten, die auf Mittwegschen Besitz in Stoppenberg, Rüttenscheid und im Dritten Hagen in Essen Bezug nehmen. Auch das Stadtlarchiv Essen besitzt eine reiche Sammlung von Unterlagen zur Mittwegschen Familiengeschichte. Außer dem umfangreichen Grundbesitz haben Ernst Mittweg und seine Vorfahren zahlreiche Beteiligungen und Kuxen im Essener Bergbau erworben. So enthalten die Akten der Familien Mittweg im Staatsarchiv Osnabrück zahlreiche Belege über Ausbeute und Zubaßen der Mittwegschen Bergwerksanteile. Wahrscheinlich erklärt sich so auch das große Vermögen, das Ernst Mittweg in seine Bestrebungen zur Hebung der Landeskultur in das Emsland stecken konnte. Mitten in einer Rede vor dem Kreistage endete ein Schlaganfall das Leben dieses tätigen Mannes

Vor kurzem erzählte Tante Lilli Gatzen mir von den Aufzeichnungen ihres Vaters über die Familiengeschichte und seinen Forschungen nach dem Stammbaum der Familie Mittweg. Und dann sprach sie weiter von seinem Leben und Tun, und es war rührend zu hören, welche innige Worte die lebhafteste, nun fast Zweiundachtzigjährige, für ihren Vater fand. Sie gipfelte in dem begeisterten Wort: „Er war ein wunderbarer Mensch!“ Vielleicht hatten die Kinder des Landgerichtsrats Ernst Mittweg mehr denn andere in das Lebenswerk ihres Vaters geschaut, weil sie nach dem frühen Tode ihrer Mutter (Antonie Schönin'gh starb 1864 nach nur 10 jähriger Ehe) umso enger mit dem Vater verbunden lebten. Er heiratete nicht wieder, gab ihnen aber gute Erzieherinnen. Es waren 5 Kinder, 4 kleine Mädchen und ein Junge, die damals mit ihrem Vater zu seiner alten Mutter nach Essen in das Familienhaus im III. Hagen zogen: das Zwillingsspaar Marie und Josefine, gen. Fitz, Lilly, Anna und Eduard). Der erst 39 jährige Vater Ernst kaufte nach dem Krieg 1870/71 das alte Rittergut „Lonne“ und viel Heide. Und nun begann er zunächst in seinen Mussestunden, diese c 3000 Morgen Heide in Hannover zu kultivieren. Er bearbeitete den Boden mit dem Dampfflug, der damals noch fast unbekannt war, pflanzte Kiefern an, die als Grubenholz sehr gesucht waren. Das Haus Lonne wurde Mittelpunkt der Kulturen und der Jagd, zu der die Gastfreundschaft des Besitzers gern Gäste einlud. Nachdem er das Herrenhaus mehrfach umgebaut, Stallungen und Verwalterhaus hatte anlegen lassen, zog er um 1880 ganz nach Lonne. Wenn er auch den Abschied als Beamter genommen hatte, arbeitete er doch noch für das Gemeinwohl als Kreisdeputierter und als Vertreter des Landrats. Sein Totenzettel sagt uns: „Er verschied am 18. Dezember 1900 in treuer Pflichterfüllung auf dem Kreistag zu Bersenbrück.“ Aber seine Hauptsorge galt seinen Kindern. „Man schüttelte häufig den Kopf über ihn,“ so erzählte Tante Lilli, „daß er seine jungen heranwachsenden Töchter mit in die Einsamkeit nahm“. Als sie in den kommenden Jahren heirateten, wandte der Vater in vielen einsamen Stunden sein Interesse der Familienforschung zu, die ihn bis zu seinem Tode ungemein lebhaft beschäftigte. Die vielblättrigen, sauberlich geschriebenen Aufzeichnungen und der Stammbaum der verschiedenen Zweige der Familien (einschließlich der Zweige Adams und Brockhoff) sind uns Zeugnis dieser eifrigen Arbeit. Nach allen Richtungen wandte er sich, um das Material zu sammeln. Besonders lebhaft war die Korrespondenz mit Mathias Wiese und Albert Mittweg in Werden. Häufige Besuche dort führten ihn zu Onkel Sebastian, den viele von uns noch als Senior der Familie gut kannten. Vielleicht ging es nicht immer nur um Familiengeschichte, sondern ebenso oft und lebhaft um die Güte der Weinsorten, die Onkel Sebastian zu verkaufen hatte! Ernst Mittwegs Familiensinn danken wir auch, daß das Bild, das ehemals in der Siechenhauskapelle auf dem Altar stand, von der Münsterkirche in Essen gekauft wurde, daß die Ahnenbilder in lückenloser Reihe (beginnend mit dem Goldschmied Dietrich Mittweg, gest. 1642) heute noch in Lonne sind, wo sie von seinem Enkel Paul Gatzen als kostbarer Familienschatz gehütet werden. So freuen wir uns am Ergebnis dieses reichen Lebenswerkes. Ernst Mittweg, der älteste Enkel unseres Urgroßvaters Stamm Karl, war (das dürfen wir heute wohl mit Stolz sagen) mit manchen andern Familiengliedern seiner Zeit weit vorausgeeilt: Kultivierung des Oedlands und Familienforschung, beides sind uns heute wohlvertraute Aufgaben. Sein echter, tiefer Glaube hatte ihm geholfen, ein schweres Lebensschicksal zu meistern, und schöpferische Kraft, gepaart mit starkem Verantwortungsbewußtsein, ließ ihn Aufgaben nicht nur sehen und eine Lösung anregen, sondern er führte aus, was er als notwendig erkannte und begonnen hatte.

Geistlicher im Dienst der sozialen Reform

Adolph Kolping, 1813-1865: zur Edition seiner Schriften

Unter den Pragmatikern der Sozialreform während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war der Kölner Domvikar Adolph Kolping einer der erfolgreichsten. Die von ihm gegründeten Gesellenvereine führten die damals aufgeführten Aufgaben, angepasst an gewandelte Zeitverhältnisse, noch heute weiter; sie zählen zurzeit etwa 260 000 Mitglieder vorwiegend in deutschsprachigen Ländern, davon 11 000 in der Schweiz. Kolping selber war von Haus aus Schustergeselle, der sich als Vierundzwanzigjähriger noch auf die Schulbank des Kölner Marzellengymnasiums - es war auch das Gymnasium von Robert Blum - setzte und nach dem Abitur 1841 katholische Theologie studierte. Auf dem ersten Seelsorgeposten in Elberfeld holte ihn die Wirklichkeit ein: die soziale Not der Gesellen, die nach Aufhebung der alten Zünfte zwar von deren Einschränkungen befreit waren, jedoch auch den traditionellen familiären Halt in den Familien der Arbeitgeber verloren hatten und praktisch auf der Strasse standen. Der ehemalige Schustergeselle erkannte hier seine Lebensaufgabe.

Die Gesellenvereine

Die Übersiedlung nach Köln im Revolutionsjahr 1848 sicherte die richtige Grundlage für seine Idee der Schaffung von *Gesellenhospizien* als Ersatz für die ausgefallene Haus- und Familiengemeinschaft. Die feste Einbindung der Gesellenvereine in die Pfarrestrukturen der katholischen Kirche gab den Vereinen eine Entfaltungsmöglichkeit, um die sie nichtkirchliche Verbände dieser Art nur beneiden konnten.

Die Gesellenvereine schossen wie Pilze aus dem Boden. Beim Tode Kolpings hatte der Gesellenverein 24 600 Mitglieder in 418 Ortsgruppen. Im Vergleich dazu zählte der von Ferdinand Lassalle begründete *Allgemeine deutsche Arbeiterverband* knapp 5000 Mitglieder.

Kolping war kein Theoretiker der sozialen Frage, sondern steht auf halbem Weg zwischen Gesinnungs- und Strukturreform. Er hatte nie Nationalökonomie studiert, verstand es jedoch im Gegensatz zum patriarchalischen französischen Sozialkatholizismus und zum deutschen Sozialprotestantismus seiner Zeit, an das Selbst-

werker zu appellieren. Zugleich wollte er Volkserzieher sein; im Mittelpunkt seines pädagogischen Konzepts standen Beruf und Familie.

Fleißiger Volksschriftsteller

Für seine Initiativen und Gründungen war er auf Vortragsreisen, auf Katholikentagen und vor allem als erfolgreicher Volksschriftsteller. So redigierte er das *«Rheinische Kirchenblatt»* mit den Beilagen *«Vereinsorgan»* und *«Feierstunden»* (1850-54), die *«Rheinischen Volksblätter für Haus, Familie und Handwerk»* (ab 1854) sowie populäre Volkskalender. Sein früherer Tod im Jahre 1865 brachte Ansätze zum Erliegen, die auf eine intensivere sozialpolitische Auseinandersetzung und ein schärferes Erfassen der sozialen Frage hindeuten.

Das Kolpingwerk Deutscher Zentralverband Köln gibt seit 1975 das Schrifttum von Kolping in einer mehrbändigen Gesamtausgabe heraus. Drei Bände liegen bereits vor: der erste enthält Tagebücher, Dokumente und die Gedichte, in denen der künftige Volksschriftsteller seine ersten literarischen Gehversuche unternahm; der zweite seinen Briefwechsel mit Lehrern, Freunden, Mitarbeitern und Gönnern. Aufschlussreich sind hier seine Briefe an die *Familie Mittweg-Schöningh*, in deren Mitte er sich etwas von der kalten Bise zu erholen suchte, die ihm von seiten des Kölner Domkapitels entgegenschlug. Ein dritter Band bringt seine Schriften, die unmittelbar auf die soziale Frage und den Gesellenverein Bezug nehmen.

Ultramontan und sozial

In rascher Folge konnten dank dem Einbezug weiterer Mitarbeiter nun weitere Bände erscheinen, die teils seine Aufsätze zur sozialen Frage ergänzen - Band 4 bringt Ausführungen zur sozialen Frage aus den Jahren 1852-1858, Band 5 die Jahre 1859-1865 -, teils die literarischen Bemühungen des Volksschriftstellers neu zugänglich zu machen. Die Textwiedergabe erfolgt in heutiger Schreibweise und Zeichensetzung. Die Bände enthalten eine Einleitung, wo nötig Angaben zu den Auswahlkriterien und einen im vernünftigen Rahmen gehaltenen Anmerkungsapparat, dazu jeweils ein Register. Einen Anknüpf zu den Schriften des Volks-

die *«Bilder aus Rom»* ediert, welche Kolping im Juli 1865 während eines einmonatigen Aufenthalts in der Engelsburg schrieb, aus Anlass der Kanonisation der japanischen Märtyrer. Diese *«Bilder»* enthalten als Zeitdokument kaum etwas Neues, sind jedoch typisch für die innerkirchliche Einordnung Kolpings. Der Kölner Domvikar war der ultramontanen Richtung zugetan und ein Verehrer des *«Dulderpäpstes»* Pius IX. Diese ultramontane Position entspricht bis heute weitgehend derjenigen aller Katholiken, die sich für die Lösung sozialer Probleme einsetzen, über Kardinal Manning von Westminster hin zu Dorothy Day und Mutter Teresa von Kalkutta.

Vor wenigen Jahren noch hätte gegenüber einer Auswahledition auch von Kalendergeschichten grundsätzliche inhaltliche Bedenken bestanden. Weniger elitär-literarische Kriterien rechtfertigen jedoch eine Edition, da sich in dessen Erzählungen sowohl Zeitalterschattungen wie Lebensideale breiter kirchentreuer Volkskreise spiegeln, die Kolping zu erreichen verstand und für die er, bereits unter dem blossen quantitativen Gesichtspunkt, in einer kurzen Zeitspanne als Einzeler Beachtliches leistete.

Victor Conzemius

Adolph Kolping, Schriften. Kölner Ausgabe. Bd. I: Dokumente - Tagebücher - Gedichte. Hg. Hans Joachim Kracht, Köln 1975, 21981; Bd. 2: Briefe. Hg. Michael Hanke, Köln 1976; Bd. 3: Soziale Frage und Gesellenverein 1841-1852. Hg. Rosa Coppelovici, Michael Hanke, Franz Löhgen, J. A. Söcher, Köln 1985; Bd. 4, Tl. II: 1852-1858, Köln 1986; Bd. 5, Tl. III: 1859-1865, Köln 1987; Bd. 6: *Bilder aus Rom*. Hg. H. J. Kracht, Köln 1986.

Neue Zürcher Zeitung Sonntag/Montag, 12./13. März 1989

Adolph Kolping, der Gründer der Gesellenvereine, war ein enger Freund und häufiger Gast der Familie Mittweg auf dem Rittergut Lonne b/Fürstenu; als Kölner Domvikar hatte er am 23.8.1853 auch die Trauung des Paares Ernst Mittweg und Antonie J.M.Schöningh in Soest vorgenommen.

KOLPINGWERK DEUTSCHER ZENTRALVERBAND · Postfach 100428 · 5000 Köln 1

Kolpingplatz 5-11
5000 Köln 1
Tel. (0221) 2070 10
Durchwahl 20701- 58/59

Herrn
Dipl. Ing. Paul Mittweg
Kreuttalstr. 176

18. April 1989 mh/hb

A-2123 Unterolberndorf/NÖ

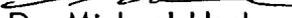
20/4. im VO erh.

Sehr geehrter Herr Mittweg!

Ganz herzlich möchte ich mich heute - auch im Namen des Präsidiums des Kolpingwerk Deutscher Zentralverband - bei Ihnen bedanken für die Informationen über Ihre Familie, die uns vom österreichischen Kolpingwerk übermittelt wurden. Sie haben uns damit einen großen Dienst erwiesen, gerade auch im Blick auf die derzeit in Arbeit befindliche Neuauflage von Band 2 der Kolping-Schriften. Sie wissen ja, daß Adolph Kolping ein sehr enges, freundschaftliches Verhältnis mit Antonie und Ernst Mittweg verbunden hat und daß die Briefe an beide den wichtigsten Block der heute noch erhaltenen Kolpingbriefe darstellen, und zwar nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ im Hinblick auf die Einblicke, die uns diese Briefe in die Person Adolph Kolpings gewähren.

Gerne würde ich Ihnen als Zeichen unseres Dankes einen Band der Kolpingbriefe überreichen, die entsprechenden Bestände sind allerdings schon seit langer Zeit restlos vergriffen. Gerade deshalb sind wir ja im Moment so intensiv mit einer Neuauflage beschäftigt. Sobald diese vorliegt (vermutlich im Herbst dieses Jahres) werde ich Ihnen selbstverständlich ein solches Exemplar zusenden.

Mit nochmaligem herzlichem Dank und freundlichen Grüßen


Dr. Michael Hanke
Zentralsekretär

GENERALSEKRETARIAT
DES KOLPINGWERKES